

*Ich sprach: „Nun sollst du mich fürchten, sollst Zucht annehmen!“ – dass ihr Gehege nicht werde gerodet, allwie ichs ihr zugeordnet hatte. Sie jedoch gingen nur früher noch dran, verderbten ihre Handlungen alle.*

Zef 3,7

Die EÜ hat einen sehr anderen Text, der zwar im Ergebnis nichts Anderes sagt, aber so abweicht, dass ich ihn vollständig zitieren möchte: „Ich dachte, sicher fürchtest du mich jetzt, nimmst dir die Warnung zu Herzen; und alles, was ich ihnen auftrag, werden sie immer vor Augen haben. Aber nein, sie begingen immer wieder all ihre schändlichen Taten.“ Die hier sichtbare Tendenz, dass Gott bei Buber böser droht, gefährlicher eingreift, bleibt auch in Vers 8 erhalten, wo die Ankündigung eben dieses Eingreifens erfolgt und Buber sagt, Gottes Recht sei es, „die Stämme herzuraffen“, während er sie in EÜ lediglich versammelt. Im unserem Text vorangehenden Vers 6 dagegen sind sich beide einig, dass Gott Völker/Stämme ausgerottet hat, ihre Befestigungen zerstört, ihre Städte entvölkert. Das genau soll ja die Warnung an Israel sein, damit sie auf Gott hören und ihnen dieses nicht geschehe. Das war alles gut verständlich. Es ging gegen Jerusalem, dessen Führung als eine Bande von Rechtsbrechern und Mordbuben geschildert wird (Verse 1-5), die alle unterdrücken. Diesem himmelschreienden Unrecht wird Gott ein Ende machen, entweder indem sie sich warnen lassen und das Unrecht beenden oder indem er sie vernichtet. Über die innere Logik dieses Gedankens habe ich mehrfach geschrieben (auch hierzu) und gezeigt, dass er ganz ohne Drohung, ja ohne jede Transzendenz richtig ist. Ein Unrechtsregime wird nicht dauerhaft bestehen. Ohne ein Mindestmaß an Sicherheit und Schutz auch für die Beherrschten wird Herrschaft nicht stabil bleiben. Dieser Prozess nimmt ganz unterschiedliche Verlaufsformen an und es steht keineswegs fest, dass am Ende nicht etwas noch viel Schlimmeres herauskommt als am Anfang da war. Diese Überlegung ist richtig und muss hier nicht weiter ausgeführt werden. Unsere Stelle ist aber darüber hinaus ein Beleg für eine sehr moderne Erkenntnis. Wer versucht, andere durch Drohungen dazu zu bewegen, zu tun, was er will, setzt sich selbst mehr unter Druck und Zugzwang als die Angesprochenen. Wir empfinden heute solche Stellen wie die hier vorliegende als unmoralisch, unreif, irgendwie peinlich. Das soll (ein) Gott, sein, die so redet und agiert!? Das liegt daran, dass wir Drohungen eher als Erpressung denn als Warnung wahrnehmen. Selbst dort, wo jemand nur mehr oder weniger sachlich schildert, welche negativen Konsequenzen sich aus einem bestimmten Tun der Angesprochenen wohl ergeben werden, wird ihm das meist schon übel genommen. Drohungen, und seien sie noch so indirekt und versteckt, werden als unmoralisch angesehen und disqualifizieren den, der sie ausspricht. Davon kann in unserem Text keine Rede sein. Weder Gott noch der Prophet stellen die Berechtigung und Notwendigkeit der Drohung infrage. Das liegt nicht nur an der schon erwähnten Tatsache, dass es sich ja objektiv gar nicht um eine Drohung, sondern um ein völlig zutreffende Voraussage dessen handelt, was folgen muss, wenn die „Fürsten ...brüllende Löwen“ und die „Richter wie Wölfe in de Steppe“ sind (Vers 3), sondern auch daran, dass die Methode der Drohung, Einschüchterung, Bestrafung damals völlig unhinterfragt als legitim gilt. Und doch wird sie in unserem Text infrage gestellt, und zwar weil sie erfolglos ist. Das wird bei EÜ viel klarer als bei Buber. Dessen Gott ist nur sauer: Kaum warnt er sie, beeilen sie sich, es schnell noch einmal zu tun, ehe er sie bestrafen kann. Der Gott der EÜ hat eine Chance zu lernen. Sie tut, was immer ihr einfällt, um ihre Leute von ihrem bösen Verhalten abzubringen. Sie droht, wütet, straft, schmollt, tötet, vernichtet. Es nützt alles nichts, sie tun es immer wieder. Das ist eine wichtige, ausschlaggebende Differenz. Bei Buber agieren Leute und Gott aus spontaner oder auch überlegter Entscheidung. Sie wissen, was sie tun. In der EÜ tun die Leute das, was sie immer getan haben. Sie entscheiden es nicht, sie tun es einfach. Sie haben Gründe dafür, die dazu führen werden, dass sie es immer wieder tun werden, wenn man ihnen diese Gründe nicht nimmt. Da hilft keine Drohung, weil sie nicht böse, sondern strukturell verstrickt sind. Der Gott Bubers steckt in der typischen Falle jedweder Abschreckungspolitik: Wenn's ernst wird, musst du tun, was es unbedingt

zu vermeiden galt. Abschreckung funktioniert nur, wenn die Drohung beides ist, glaubwürdig und gewaltig. Irgendwann hat die „Gegenseite“, die abgeschreckte also, die Drohung und die nicht unmittelbar erfolgende Konsequenz so verinnerlicht, dass sie spontan oder unvorsichtig überprüft, ob die Gewaltbereitschaft noch vollumfänglich da ist. Kommt nicht sofort eine absolut überzeugende gewalttätige Aktion, ist die Drohpolitik lächerlich geworden. Das heißt aber keinesfalls, dass die drohende Seite jetzt zur Wiederherstellung ihrer Glaubwürdigkeit nicht völlig ausrasten könnte. Die unterbliebene unmittelbare Gewalt kann durch eine maßlos gesteigerte später ersetzt werden. So sagt es ja auch das Ende unseres Verses 8: „Denn im Feuer meines Eifers verzehrt wird alles Erdland.“ Dieser Gott vernichtet lieber die gesamte Erde, als den Verlust ihrer Glaubwürdigkeit zu ertragen. Buber ist ein getreuer Zeuge der Originaltexte, seine Vorschläge, wie man da drin befindliche Probleme angehen kann, schummelt er nicht in den Text hinein. EÜ scheint genau das hier zu tun und sie zeigt damit wirklich einen Weg. Ihr Gott ist nicht wie Bubers stinkwütend und sauer, sondern resigniert: Die tun's ja doch immer wieder! Bei Buber muss aus der Wut gesteigerte Gewalt oder durchaus auch Resignation kommen, in EÜ aber kann aus der schon vorhandenen Resignation die Idee kommen, was denn wohl wäre, wenn man einfach anerkennen würde, dass die eigene Strategie gescheitert ist. Wäre dann alles verloren? Gäbe es kein Volk, keinen Gott mehr? Wenn der Bubersche Gewalttäter resigniert, muss er abdanken. Der Zauderer aus EÜ kann nachdenken und merken, dass er auf einem falschen Weg war.